

Presseinfo

Alexandra Lehmler: No Blah Blah

VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)
Vertrieb: In-Akustik

Alexandra Lehmler Soprano, Alto, Baritone Saxophone
Daniel Prandl Piano, Rhodes (3,4,5,7,9,10)
Bruno Böhmer Piano, Rhodes (1,2,6,8,11)
Matthias Debus Bass
Max Mahlert Drums (3,4,5,7,9,10)
Rodrigo Villalon Drums (1,2,4,6,7,8,10)
Farouk Gomati Percussion (1,2,4,6,7,8,10)
Frank Möbus Guitar (2,3,7)
Michael Flury Trombone (2,4,9)

01. Feeling Round 5:30 02. Opener 4:39 03. Felina by Night 8:12
04. Liegt Alles Noch Vor Uns 5:35, 05. All Alone 4:53
06. Wind, Sand, Sea, Me 4:31 07. Mo 7:17 08. Saupergau 6:44
09. Vicious Circles 6:55 10. Nach der Rodung 5:34 11. Schleierwolken 4:08

Eben kein Blah Blah

Ihre Musik hat alle Attribute, die man gern dem „männlichen“ Jazz zuschreibt: Souverän im Vortrag, komplex, dabei aber nicht unnötig verkompliziert. Mit deutlich spürbaren Wurzeln, dabei aber voll eigenen Ausdrucks. Kurz, aus dem Bauch kommende, gewachsene Musik, der man trotzdem Kopfeinsatz und Überlegung anmerkt. Und auch wenn **Alexandra Lehmler** diesen Eindruck auf dem Coverfoto von **No Blah Blah** durch einen „typisch männlichen“, in diesem Fall roten, Handwerkeroverall unterstreicht, hier bereits geht das Männliche ins Androgyne über. Wo die Farbe Rot sowieso schon für einen gewissen erotischen Unterton sorgt, lässt Alexandra Lehmler mit humorigem Lächeln noch stärker das Weibliche durchschimmern: rot und knallig, frech und witzig – zumal der weite, lässige Overall im deutlichen Kontrast zur doch sehr zierlichen Figur der blonden, 32-jährigen Künstlerin steht.

JAZZ'n'ARTS
SP-SIFFLING PRODUCTIONS
Thomas Siffling | Hafenstr. 49 | D- 68159 Mannheim
T: +49-(0)621-156 83 16/17 | F: +49-(0)621-156 83 35



Der Titel des Albums, *No Blah Blah* (erschieden auf dem Mannheimer Label JAZZ'n'ARTS und gefördert von der „Initiative Musik“), ist Programm. Gehaltvoll und spannend sind die Kompositionen, reizvoll ist das ganze Konzept dieser CD. Musikalisch nimmt Alexandra Lehmler kein Blatt vor den Mund, außer, versteht sich, dem ihres Saxophons. Die alten Meister des Jazz hat sie hörbar intensiv studiert; immer wieder tauchen Einflüsse verschiedener Jazzepochen in ihrem Spiel auf, verinnerlichte Melodielinien und lyrische Themen – und sehr viel eigene Kontur. Lehmlers „*vibrierender Ton auf dem vorwiegend in hellen Lagen geblasenen Saxophon, die geschmeidigen Linien und die liedhafte Melodieführung*“, fasste Klaus Mümpfer dies im *Jazz Podium* in Worte, seien „*unverkennbar*“.

Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)

Neu ist, dass Alexandra Lehmler für *No Blah Blah* zu ihrem gewohnten Altsaxophon sowohl das Sopran-, wie auch das Baritonsaxophon mit ins Spiel bringt. „*Das Altsaxophon ist meine Basis*“, lobt sie ihr Hauptinstrument. „*Es hat unglaublich viele Facetten und bietet viel Spielraum zwischen laut und leise.*“ Das Sopran sei hingegen ein „*unglaublich ehrliches Instrument*“, durch das sie sich am besten ausdrücken könne. Ihr alter Wegbegleiter, die Bassklarinette, musste bei diesem neuen Album dem ebenfalls tief und dunkel tönenden Baritonsaxophon weichen. „*Ab und zu sollte es ein bisschen ‚brachialer‘ werden*“, verrät die in Mannheim lebende Musikerin. „*Dazu eignet sich das Bariton besser.*“

Als Bandchefin legt Alexandra Lehmler Wert auf einen Sound, bei dem „*die Farbe des Klangs*“, wie Rainer Köhl in der *Rhein-Neckar-Zeitung* sehr richtig erkennt, „*eine besondere Rolle spielt*“. Der Tuschkasten, den sie dabei einsetzt, war schon immer mit kräftigen Farben bestückt, die in ihrer Kombination offenbar höchst ansprechend wirken: Über das Vorgängeralbum *Die Welt von unten gesehen* (2009) schrieb seinerzeit die *Musikwoche*: „*Nie nervig, nie aufdringlich, stets unterhaltsam und abwechslungsreich ist dieses Album – so kann junger Jazz aus Deutschland auch Jazzmuffeln viel Spaß machen.*“

Alexandra Lehmler macht verkantet-schrägen Jazz für die Allgemeinheit salonfähig. So temperamentvoll, wie verspielt. Was nicht so zu verstehen ist, dass sie besagte Jazzmuffel erst hinter dem Ofen hervorlocken müsste. Das eben braucht sie gar nicht, die stehen schon begeistert Schlange. Denn was die Musikerin und ihre Band ihnen auch auf *No Blah Blah* wieder an Musik bietet, ist ein aufregendes, temperamentvolles Kondensat aus klassischen Jazzelementen mit erfrischenden Einflüssen vom Balkan und aus Lateinamerika. Auch Weltmusik fließt in Lehmlers Jazz ganz selbstverständlich ein, tritt gelegentlich sogar in den Vordergrund.

Für die Kompositionen von *No Blah Blah* und Titel wie *Nach der Rodung*, *Felina By Night* oder *Wind, Sand, Sea*, Me zeich-

nen, einzeln oder gemeinsam, Alexandra Lehmler und **Matthias Debus** verantwortlich, ihr Bassist und, „*im anderen Leben*“, Ehemann und Vater zweier gemeinsamer Söhne. Natürlich haben auch die Mitmusiker und ihr Hintergrund einen wichtigen Einfluss. „*Es prallen oft Welten aufeinander*“, beschreibt Lehmler den Vorgang der gegenseitigen Inspiration, „*deshalb ist die Offenheit dem anderen gegenüber so wichtig.*“ Dem entspricht auch ihrem Verständnis der Rolle einer Bandleaderin. Es sei, stellt sie klar, zwar gut, dass einer das letzte Wort habe. Aber im musikalischen Sinne solle sich jeder in ihrer Gruppe ausleben können.

Die Jahre kontinuierlicher Arbeit haben Alexandra Lehmlers Band zusammengeschweißt – bei *No Blah Blah* handelt es sich bereits um das dritte gemeinsame Album. Auch personell wuchs das ursprüngliche Quintett in dieser Zeit zum Septett, wobei diesmal als Gäste zusätzlich **Frank Möbus** an der Gitarre und **Michael Flury** an der Posaune mitwirken. Die Band empfindet Lehmler jedoch nach wie vor als „*ein Quintett, nur eben mit sieben Mitgliedern*“. Es gäbe, so formuliert es die Saxophonistin, hier „*nicht unterschiedliche Besetzungen, sondern vielmehr so etwas wie eine Familie*“. Deren Mitglieder, **Matthias Debus**, **Daniel Prandl**, **Bruno Böhmer Camacho**, **Max Mahler**, **Rodrigo Villalon** und **Farouk Gomati**, je nach Umständen und Möglichkeiten dabei sind – eine internationale Familie, so wie der Jazz, den sie spielen.

Was man in dieser außergewöhnlichen Musik von *No Blah Blah* spürt, ist die Leidenschaft, Energie, Stärke und Selbstsicherheit der Bandleaderin. Alexandra Lehmler steht inmitten ihrer musikalischen Ideenwelt, vielfältig und experimentierfreudig – ein verzweigtes Labyrinth, für dessen Durchquerung sie dem abenteuerlustigen Hörer den roten Faden in die Hand gibt. „*Ich habe das Gefühl*“, führt sie aus, „*nach langem Suchen an einem Punkt gelandet zu sein, an dem ich genau weiß, was ich will!*“ Wobei „*irgendwo ankommen*“ bei Lehmler beileibe nicht Stillstand bedeuten wird. Den kennt sie nicht. Ob sie denn eine Getriebene sei? „*Ja sicher!*“, lacht die Saxophonistin. „*Ich bin getrieben von der Leidenschaft, Musik zu machen!*“

Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)



Interview mit Alexandra Lehmler
„Authentisch und offen sein“

***No Blah Blah.* Der Titel deiner neuen und nunmehr dritten CD trifft auch auf deinen eigenen Lebensweg zu: Als Achtjährige lernst du Klarinette, mit 13 kommt das Saxophon dazu, mit 16 nimmst du Platz am Klavier. Du bist mehrfache Preisträgerin „Jugend jazzt“; hast in gleich zwei Landesjugendjazzorchestern, später im Bundesjugendjazzorchester gespielt; 2004 deine Band gegründet, bist Absolventin der Musikhochschule Mannheim und hast anschließend deine Studien an der Musikhochschule Stuttgart und am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris vertieft. Was treibt dich an, deinen Weg so konsequent zu gehen?**

Die Musik. Die Neugier, Dinge zu entdecken und Menschen kennenzulernen. Das klare Ziel: Ich will auf der Bühne stehen und die Möglichkeit haben, meine Musik spielen zu können.
Die Leidenschaft, Musik zu machen.

Dass Musiker, die sich in so jungen Jahren zusammenfinden, auch nach sieben Jahren noch zusammenspielen, ist durchaus ungewöhnlich. Was verbindet euch bis heute, und wie entwickelt ihr euch weiter?

Sieben Jahre sind eine lange Zeit. Wir haben sehr viel zusammen gemacht und erlebt. Das verbindet natürlich auf unvergleichliche Weise. Wir haben viele unterschiedliche Dinge ausprobiert und irgendwann eine gemeinsame Art zu spielen gefunden, bei der wir uns alle „zu Hause“ fühlen. Jeder von uns befindet sich ja ständig in einem Prozess in dem sich immer wieder was verändert. Wenn man das zusammenbringt, entwickelt sich auch automatisch die gemeinsame Musik. Ich glaube, das Wichtigste ist, offen zu sein für das, was andere zu sagen haben.

2007 hast du dein Debüt *Sundance* gemeinsam mit Daniel Prandl (p), Matthias Debus (b), Max Mahler (dr) und Farouk Gomati (perc) eingespielt. 2009 ist die zweite CD *Die Welt von unten gesehen* mit Bruno Böhmer (p, fender), Matthias Debus (b), Farouk Gomati (perc) und Max Mahler (d) erschienen. Bei deiner dritten CD *No Blah Blah* ergänzen Daniel Prandl (p), Frank Möbus (g) und Rodrigo Villalon (perc) die Besetzung von 2009. Wie würdest du euren musikalischen Werdegang in Hinblick auf die drei CDs beschreiben?

Es ist ein konsequenter Weg in die Richtung *No Blah Blah* gewesen. Ich habe auch gar nicht das Gefühl, dass wir in unterschiedlichen Besetzungen gespielt haben. Ich betrachte

Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)

die verschiedenen Musiker, mit denen ich in den letzten sieben Jahren im ALQ gespielt habe vielmehr als Familie. Es ist ein ständiger Austausch da. Wenn Farouk nicht spielen kann, spielt eben Rodrigo, und das ist nicht schlimm, weil beide von Anfang am Entstehungsprozess der Musik beteiligt waren. Bruno und Daniel sind sehr unterschiedliche Pianisten, die beide den Bandsound geprägt haben. Jeder lernt immer wieder ein bisschen von dem, was der andere macht. Das finde ich sehr spannend. Ich habe von CD zu CD extrem gelernt. Ich habe das Gefühl, nach langem Suchen an einem Punkt gelangt zu sein, an dem ich genau weiß, was ich will.

Die Presse lobt deinen stilistisch offenen, ganz eigenen Sound. Welche Stimmungen möchtest du mit deiner Musik transportieren?

Auf der Platte sind Stücke, die allesamt in sehr besonderen Momenten oder Stimmungen entstanden sind. Ich glaube, dass sich das transportiert. Natürlich möchte ich aber den Zuhörern keine Stimmung vorgeben. Die jeweiligen Empfindungen beim Hören können und sollen ja bei jedem anders sein.

Welche Rolle spielt bei eurer Musik, die in der *Rhein-Neckar-Zeitung* von Rainer Köhl als „Jazz von großer Reife, ebenso souverän und abgeklärt wie erregend modern“ beschrieben wurde, die internationale, interkontinentale, langjährige Besetzung?

Die spielt sicher eine große Rolle. Weil jeder von uns anders geprägt ist. Die Art wie beispielsweise Bruno spielt, das kann nur er, weil er eine sehr spannende musikalische und persönliche Herkunft hat. Er lässt Elemente aus der kolumbianischen Folklore in sein Spiel einfließen. Das ist für uns fremd und deswegen sehr spannend. Wenn man das wiederum mit Dingen mischt, die bei uns selbstverständliche sind, wird das Ganze noch spannender. So sind oft Welten aufeinander geprallt, und doch klingt es nicht brutal oder unnatürlich. Wichtig ist die Offenheit dem anderen gegenüber!

Du spielst neben Alt- und Sopransaxophon auch Bassklarinette. Welche Beziehung hast du zu den jeweiligen Instrumenten? Und warum ist es dir neben deinem erklärten

Lieblingsinstrument Saxophon die Bassklarinette so wichtig, dass du sie bei Konzerten und CD-Aufnahmen auch einsetzt. Es ist sicherlich nicht einfach, zwischen den beiden Instrumenten zu wechseln.

Das Altsaxophon ist meine Basis. Das habe ich zuerst gelernt. Ich liebe die Vielseitigkeit. Es hat unglaublich viele Facetten. Viel Spielraum zwischen laut und leise. Das Sopran war in den letzten Jahren das wichtigste Instrument für mich. Wenn ich Stücke geschrieben habe, dann wurden es immer Sopranstücke. Inzwischen hat sich das wieder ein bisschen geändert. Das Sopran ist ein unglaublich ehrliches Instrument. Du kannst dich nicht verstellen. Man hat entweder seine Stimme – oder hat sie nicht. Die Bassklarinette liebe ich sehr, weil ich den dunklen Holzsound sehr, sehr gerne mag. Auf den letzten Platten habe ich sie eingesetzt. Auf *No Blah Blah* habe ich sie zu Hause gelassen und das Baritonsaxophon eingesetzt. Bei Matthias' Stück *Vicious Circles* wurde ein etwas brachialerer, trashiger Sound gebraucht.

Nach vielen Jahren als Bandleaderin dürftest du ja darin eine gewisse Routine haben. Welche Aufgaben sollte der Kopf einer Band unbedingt erfüllen, und was ist in dieser Rolle tunlichst zu vermeiden?

Ich glaube, darüber gibt es sehr unterschiedliche Meinungen. Es ist schon gut, dass einer da ist, der das letzte Wort hat. Das macht Entscheidungen einfacher. Aber im musikalischen Sinn möchte ich, dass jeder sich ausleben kann. Jeder soll die Möglichkeit haben, dass von sich zu geben, was er geben mag. Ich möchte nicht vorne stehen und jemandem sagen, was er zu tun hat. Ich würde sagen: Ich bin der Initiator und freue mich darüber mit diesen wahnsinnig tollen Musikern zusammenspielen zu dürfen.

Kommen wir zu deinem neuen Album. *No Blah Blah* lautet der durchaus provokant-selbstbewusste Titel deiner CD. Was ist es also dann, wenn kein Blah Blah?

Einfach Musik. Sehr persönliche Musik. Und ehrlich gesagt habe ich mich auch oft sehr geärgert über das „Blah Blah“, was über die ein oder andere Musikerin verbreitet wird. Über Kritiken, die mehr mit Schuhen als mit Musik zu tun haben. Deswegen.

Wie habt ihr euch die Stücke zur neuen CD erarbeitet? Welche Möglichkeiten der Mitgestaltung hatten dabei die einzelnen Bandmitglieder?

Das ist ganz unterschiedlich. Manche Stücke sind im Prinzip schon fertig, wenn man sie anfängt zu proben und mache stehen noch ganz am Anfang. Manchmal komme ich mit einem Stück nicht weiter. Dann hilft es, einfach mal gemeinsam zu spielen. Dadurch wird alles klarer. Ich finde es wichtig, dass jeder seinen Teil zur Musik beitragen kann. Nur so bleibt sie für jeden der Musiker „authentisch“. Und das macht ja letztendlich auch den unvergleichlichen Sound.

Du bist auch in der IG Jazz Rhein-Neckar aktiv. Warum ist dir dieses Engagement in einem Gremium neben deiner künstlerischen Tätigkeit wichtig?

Es soll sich ja was tun in der kulturellen Welt. Und dafür braucht es Leute, die bereit sind, was anzupacken. Man sollte in seiner eigenen Stadt/Szene versuchen, Positives zu bewirken, statt sich immer nur zu beklagen, dass nichts passiert. Wenn wir hier dafür sorgen, dass Jazzkonzerte stattfinden und Andere es an anderen Orten tun, dann kann dadurch ein reger Austausch entstehen. Außerdem lernt man auf diesem Weg viele Kollegen kennen und kriegt viel tolle Musik zu hören.

Wer sind deine musikalischen Vorbilder?

Julien Lourau, Stefano di Battista, Bojan Z, The Bad Plus, Avishai Cohen, Kenny Garrett und viele, viele andere!

Welche Platten begleiten dich durch dein Leben und warum?

Julien Lourau: The Rise & Fire&Forget

Den Saxophonisten habe ich durch Zufall auf einem Festival in Frankreich gehört. Das war mit Sicherheit eines der Konzerte, die mir immer in Erinnerung bleiben werden! Die Musik hat mich so sehr gefesselt und danach monatelang nicht losgelassen. Die Musik hat mich ganz entscheidend beeinflusst.

Sophie Hunger: Monday's Ghost & 1983

Sophie Hunger habe ich auch durch Zufall entdeckt, weil ein alter Bekannter in der Band mitspielt (der übrigens auch als Gast auf *No Blah Blah* zu hören ist). Beim ersten Konzert wus-



ste ich noch nichts über die Band, und hatte keine Ahnung, was für eine Art von Musik das wohl sein würde. Dieses Konzert hat mich dann total gefesselt. Ich habe selten jemanden so „ehrlich“ auf der Bühne stehen sehen. In Zeiten von „Du musst dies und das machen“, damit du erfolgreich wirst und zurechtgecasteten Unsympathen fand ich es toll zu sehen, wie stark es sein kann, wenn fünf Musiker auf der Bühne stehen, die mit Leib und Seele die eigene Musik spielen. Das hat mich ganz sicher auch entscheidend beeinflusst.

Avishai Cohen: At Home & Seven Seas

Habe ich leider noch nicht live gesehen. Unglaublich energiegeliche Musik, die auch viele Emotionen anspricht.

The Bad Plus: These are the Vistas

Als ich die Platte zum ersten Mal gehört habe, war das für mich eine kleine Revolution. So schön und so brutal.

Orchestre National de Jazz: Close to Heaven

Ungewöhnliche Big Band-Besetzung mit zwei Schlagzeugen und zwei Vibraphonen. Alles tolle Musiker, schöne Arrangements.

Presseinfo
Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)

Was bedeutet Jazz für dich?

Freiheit. Die Freiheit, das zu tun, was ich tun möchte. Ich sehe das nicht mehr als engen Begriff, der ein Genre beschreibt. Jazz kann doch inzwischen so vieles sein. Ich würde sagen, dass das, was ich mache, auch Jazz ist, und ich bin sehr dankbar dafür, dass ich das machen kann. Was gibt es Tolleres, als unterwegs zu sein und den Menschen das vorzuspielen, was man sich ausgedacht hat?

Biografie Alexandra Lehmler

Aus Alexandra Lehmler wäre sicherlich auch eine ausgezeichnete Pianistin geworden wäre, wenn nicht der Opa das Klavier zu Brennholz zerhackt hätte. Also musste sie sich für ein anderes Instrument entscheiden und entflammte als achtjähriges Mädchen für das Saxophon. Davon waren aber die Eltern erst mal gar nicht begeistert und so musste die am 30.10.1979 in Bad Ems an der Lahn Geborene „zur Strafe“ erst mal fünf Jahre Klarinette lernen. Mit 13 Jahren durfte sie dann endlich mit ihrem Lieblingsinstrument beginnen und erlernte neben Alt- und Sopransaxophon auch die Bassklarinette. Zeitgleich fasste sie selbstbewusst den Entschluss, Musik zu studieren. (*„Ich hatte das klare Ziel: Ich will auf der Bühne stehen und die Möglichkeit haben, meine Musik spielen zu können“*) Und mit 16 nahm sie dann schließlich doch noch Platz am Klavier. Als Saxophon-Schülerin wurde ihr Charlie Parker nahegelegt, sie aber entdeckte den klaren treibenden Sound von Marceo Parker. Die ersten Erfolge ließen zwangsläufig nicht lange auf sich warten. Mehrfach wurde Alexandra Lehmler Preisträgerin bei „Jugend jazzt“ (*„Es war alles zwischen dem 1. und 3. Platz dabei. Wann das genau war, weiß ich gerade gar nicht mehr genau“*). Zunächst spielte sie in den Landesjugendjazzorchestern Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, später im Bundesjazzorchester unter Leitung von Peter Herbolzheimer und unter anderem mit Maria Schneider, David Liebman, Jürgen Friedrich, Peter Weniger und Bobby Shew. Nach Abschluss ihrer Studien an der Musikhochschule Mannheim vertiefte sie ihr Können bei Bernd Konrad in Stuttgart und am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris. Gleich zu Beginn ihres Studiums im Jahr 2000 formierte Lehmler ihre Band. 2004



befand Alexandra Lehmler in Daniel Prandl (p), Matthias Debus (bs) und Max Mahler (dr) ihre langjährigen musikalischen Gefährten, die sie konsequent auf dem Weg eines strictly European and World Jazz begleiten. Mit dem aus Kolumbien stammenden Perkussionisten Farouk Gomati wuchs die Formation kurze Zeit später zum Quintett und erweiterte die weltmusikalische Komponente entscheidend. Auf der 2009 erschienenen zweiten CD *Die Welt von unten gesehen* spielte der junge kolumbianische Pianist Bruno Böhmer mit, der mit seinem einzigartigen Spiel sehr zur Weiterentwicklung der Musik des Quintetts beigetragen hat. *„Federnde Latinrhythmen und mächtiger Groove sind den Kompositionen oft unterlegt und über dem Gutklingenden kann die Musik auch mal experimenteller werden. (...) Ein Jazz von großer Reife, ebenso souverän und abgeklärt wie erregend modern“*, befand Rainer Köhl in der *Rhein-Pfalz*. Und Georg Spindler

Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)



lobte im *Mannheimer Morgen*: „Das Quintett etabliert sich damit als hörensweite junge Band europäischen Zuschnitts. Lehmler hat eine eigenständige Instrumentalstimme gefunden sanft, lyrisch, tänzerisch, mit Gefühl für Melodik und klare Intonation. Wunderbar leichthändig inszeniert sie ihre Musik.“ Bei ihrer nunmehr dritten CD *No Blah Blah*, erschienen 2012 beim renommierten Mannheimer Label JAZZ'n'ARTS von Thomas Siffling, wurde das Quintett mit den Gästen Frank Möbus und Michael Flury zum Septett erweitert; Daniel Prandl und Bruno Böhmer wechselten sich am Klavier ab, Max Mahlert und Rodrigo Villalon an den Drums. Damit dürfte die Karriere der 32-jährigen Musikerin und Komponistin, die auch zweifache Mutter ist, um einiges an Fahrt aufnehmen. Was wohl ihr Opa wohl dazu sagen würde?

Alexandra Lehmler über ...

... ihre Herkunft:

Ich komme aus einem kleinen Dorf, wo die Welt noch in Ordnung ist. Fuchs und Hase sagen sich dort noch Gute Nacht und die Nachbarn wissen immer Bescheid, was es zum Essen gibt. Der einzige Weg zu entkommen war, etwas ganz anderes zu machen.

... die musikalischen Vorlieben ihrer Eltern:

Meine Eltern haben Radio gehört. Ab und zu Nena oder Nana Mouskouri. Auch da blieb mir nur, es anders zu machen!

... ihre (Um-)Wege zum Saxophon:

Nach der musikalischen Früherziehung sollte ich mir ein Instrument aussuchen. Natürlich wollte ich Klavier lernen. Das durfte ich aber nicht. Mein Opa hatte das Klavier meines Cousins schon Jahre vorher mit einer Axt zerhackt. Meine Eltern hatten da so eine Schallplatte mit Golden Saxophone Hits. Ich fand das Saxophon sah ganz nett aus. Deswegen hab ich gesagt: Das will ich lernen! Zur Strafe musste ich dann erst fünf Jahr Klarinette lernen und durfte dann endlich Saxophon spielen.

... das Glück, tolle Musiklehrer zu haben:

Ich hatte das Glück mit acht Jahren bei einem ganz tollen Lehrer zu landen, der mich dann auch fast den kompletten Weg bis zum Studium begleitet hat. Mein Klarinettenlehrer war eigentlich Saxophonist und studierte zu Beginn selbst noch an der Musikhochschule in Köln. Er hat auch eine Big Band geleitet, und das war eines meiner ersten Ziele, da mit-

Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)



spielen zu können. Dann bin ich mit 16 auf das Landesmusikgymnasium in Montabaur gewechselt und hatte wieder einen tollen Lehrer, der mich noch mehr geprägt hat. Dort habe ich auch wichtige Kontakte für später geknüpft.

... die erste Berührung mit dem Jazz:

Das war mit etwa 12 Jahren. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob mir sofort bewusst war, dass das Jazz ist. Meine erste Coltrane-Platte habe ich mir mit 14 gekauft, konnte aber nicht wirklich was damit anfangen. Das hat ein bisschen gedauert. Die erste Jazzplatte, die mich wirklich bewegt hat, war das *Köln Concert* von Keith Jarrett. Das war mit 16.

... Fleiß:

Ich war nie besonders fleißig. Ich habe relativ früh angefangen, Prioritäten zu setzen. Genauso, wie ich mit 13 beschlossen habe, Musik zu studieren, habe ich mir auch gesagt, dass alles andere, was nicht benötigt wird, um dorthin zu kommen, nicht so ernst genommen werden muss – wie beispielsweise die Schule. Die habe ich gerne mal ausfallen lassen, um Saxophon zu üben. Ich war bereits in jungen Jahren sehr viel unterwegs, weil ich gemerkt habe, dass ich Musik live erleben will. Als ich dann den Führerschein hatte, bin ich oft allein nach Köln gefahren, um dort Musik zu hören. Wenn deshalb die ersten Stunden Schule ausfallen mussten, ging das halt nicht anders.

... wie sie sich ihr späteres Dasein als Musikerin zu Beginn ihres Studiums vorgestellt hat:

Ich habe mit 21 Jahren angefangen zu studieren. Ehrlich gesagt habe ich es mir so ähnlich vorgestellt, wie es jetzt ist. Vielleicht mit ein paar Konzerten und ein paar mehr Annehmlichkeiten mehr, zum Beispiel nicht alles selber machen zu müssen (lacht). Ich finde es sehr anstrengend, auf Dauer alles miteinander zu vereinen: üben, spielen, komponieren, Booking, Büro, Webdesign, Werbung – und ab und zu um die Kinder kümmern (lacht). Musiker jammern ja gerne und sind oft sehr unzufrieden. Solche Phasen habe ich natürlich auch. Ich glaube, es ist nicht schön, dann in meiner Nähe zu sein. Aber wenn ich so darüber nachdenke, habe ich bisher meistens umsetzen können, was ich machen wollte. Momentan bin ich sehr glücklich über die Dinge, die ich tun darf.

... ihr Musikstudium:

Es hat mir viel Wissen und grundlegende Dinge, die den Jazz betreffen, vermittelt. Das Wichtigste habe aber ich aus einem Semester bei Johannes Enders mitgenommen, der mich dazu gebracht hat, endlich ins Studio zu gehen und eigene Stücke aufzunehmen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar! Er hat oft Sachen gesagt, an die ich mich immer wieder erinnere. Viele davon haben mehr mit Musik an sich und der Einstellung dazu zu tun als mit saxophonspezifischen Dingen.

Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)



... sich und die Band:

Musik ist ja was, was in der Gruppe mehr Sinn macht (lacht). Eigentlich bin ich eher ein Einzelgänger. Aber natürlich nicht im musikalischen Sinne. Ich liebe es, mit Menschen zusammen zu sein, die mit Leidenschaft Musik machen. Das macht mich sehr glücklich.

... Musikersein und Muttersein:

Irgendwie ist es nicht schwierig, weil es doch ganz normal ist, Kinder zu haben. Es geht meistens irgendwie. Natürlich kommt immer irgendwas zu kurz. Damit muss man leben können. Und manchmal ist es unglaublich schwer zu switchen zwischen dem „Mama sein“ und dem „Ich geh jetzt mal schnell ein Konzert spielen, ich bin Künstler“. Durch meine Kinder habe ich gelernt, Prioritäten zu setzen. Wenn mir der ganze „Zirkus“ zu viel wird, gehe ich nach Hause und wechs-

le Windeln. Dann ist alles wieder klar. Die Jungs sind 3 und 4,5 Jahre alt. Ganz wichtig ist dabei: Das alles geht nur, weil ich einen Mann an meiner Seite habe, der mich wo er kann unterstützt! Und weil ich Eltern habe, zu denen ich unsere Kinder jederzeit bringen kann, wenn wir auf Tour sind.

Diskografie

- 2012** Alexandra Lehmler: No Blah Blah (JAZZ'n'ARTS)
- 2009** Alexandra Lehmler Quintett:
Die Welt von unten gesehen
- 2006** Alexandra Lehmler Quintett: Sundance

Links

www.a-l-q.de (Alexandra Lehmler Quintett)
www.jazznarts.de

Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)

ALQ: No Blah Blah CD-Release-Tour 2012

- 07.01.2012 Ratzeburg-Jazzclub ALQ
08.01.2012 Hamburg-Stellwerk ALQ
14.01.2012 Karlsruhe-Tempel ALQ
16.01.2012 Koblenz-Café Hahn ALQ
28.01.2012 Villingen-Schwenningen, Jazzclub ALQ
03.02.2012 Ettlingen-Birdland ALQ
05.02.2012 Mannheim-Alte Feuerwache ALQ
23.03.2012 Calw-Forum am Schiessberg ALQ
24.03.2012 Altensteig-Rathaus ALQ
13.04.2012 Ladenburg-Atelier 47
(Duo Oliver Maas-Alexandra Lehmler)
22.07.2012 Jazztage Düren tba ALQ
27.07.2012 Völklingen-Hüttenjazz ALQ
15.09.2012 Wernigerode-Jazzclub ALQ

Pressestimmen

Alexandra Lehmler: Die Welt von unten gesehen (2009)

In beeindruckender Konsequenz verfolgt die Combo um Saxophonistin und Bassklarinetistin Alexandra Lehmler die Vision eines europäischen Jazz, der von Weltmusik inspiriert ist. (...) Das ALQ hat sich eine eigene Klangwelt erarbeitet.

(Clarino.Print 6/2009)

Nach *Sundance* beweist die Saxophonistin Alexandra Lehmler erneut, dass sie einen eigenen Personalstil entwickelt hat. Sie braucht sich deshalb nicht zu verleugnen oder krampfhaft nach neuen Wegen zu suchen. Das Titelstück unterstreicht wie alle anderen durch Perkussion die Vorliebe zu Latin und Folk. Lehmlers vibrierender Ton auf dem vorwiegend in hellen Lagen geblasenen Saxophon, die schmeidigen Linien und die liedhafte Melodieführung sind unverkennbar.

(Klaus Mümpfer in Jazz Podium 3/2009)

Die Platte überzeugt, was im Jazz immer noch selten genug vorkommt, als Album. Suitenartig sind die zwölf Stücke zusammengestellt: mit changierenden Tempi und verschiedenartigen Rhythmen, raffiniert eingeschobenen Kompositionsminiaturen und einer piffigen Reprise. (...) Das Quintett eta-

liert sich damit als hörensweite junge Band europäischen Zuschnitts. Lehmler hat eine eigenständige Instrumentalstimme gefunden sanft, lyrisch, tänzerisch, mit Gefühl für Melodik und klare Intonation. Wunderbar leichthändig inszeniert sie ihre Musik, bei der Böhmers klangschönes, wie poliert wirkendes Spiel selbst Monk-artigen Verkantungen und perkussiven Passagen kultivierten Glanz verleiht.

(Georg Spindler in Mannheimer Morgen 10.3.2009)

Alexandra Lehmler geht konsequent ihren Weg: Stilistisch offen zwischen Bop, Balkan-Folk, tanzbaren Beats, ECM-Ästhetik und Free-Episoden hat sie mit hinreißender swingender Leichtigkeit einen ganz eigenen Sound gefunden.

(Georg Spindler in Mannheimer Morgen Magazin 15.3.2009)

Viele musikalische Schattierungen und Kolorierungen verbinden sich auf einem breiten und fein abgestuften, ziselierten Spielfeld der Jazzmusik. Es klingt mal Latin mal Oriental, mal Frankophil mal breit und ausgeprägt weltumspannend. Nuancenreich, verspielt, voller spannender Ideen, erfrischend und vital. Etwas Effekthascherei darf dabei nicht fehlen. Elektronische Spielereien mischen sich unter so manche Komposition. Klangwelten erschaffen und diese zum Leben erwecken. Ein gelungenes Miteinander.

(Rainer Molz in monstersandcritics.de 13.8.2009)

Nie nervig, nie aufdringlich, stets unterhaltsam und abwechslungsreich ist dieses Album – so kann junger Jazz aus Deutschland auch Jazzmuffeln viel Spaß machen.

(Musikwoche 27.2.2009)

Mit lyrisch blühendem Klang spielt Alexandra Lehmler das Sopraninstrument, und dabei schlängeln sich die Melodien nicht selten Balkanesk durch die Harmonien. Klangfarbe spielt eine besondere Rolle für die Bandchefin. Dabei entlockt sie jedem ihrer drei Instrumente die ganz spezifischen Töne ab. Mit elektronischer Klangverfremdung sucht die Musikerin auch eine Ausweitung des Spektrums. Starke Eigenkompositionen haben die beiden Mannheimer Alexandra Lehmler und der Bassist Matthias Debus geschrieben, und diese

Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)

Nummern lassen immer Raum für Atmosphäre. Für romantisch-impressionistische Stimmungen ebenso wie für vitale Latinfarben. Vielschichte Rhythmen entstehen hier, vitale Geflechte von Congas und erdigen Drums, immer tanzend, farbenfroh und dezent genug, um nicht zu dominieren.

(Rainer Köhl in Rhein-Neckar Zeitung 17.3.2009)

Federnde Latinrhythmen und mächtiger Groove sind den Kompositionen oft unterlegt und über dem Gutklingenden kann die Musik auch mal experimenteller werden. (...) Ein Jazz von großer Reife, ebenso souverän und abgeklärt wie erregend modern.

(Rainer Köhl in Rhein-Pfalz 16.3.2009)

Das aktuelle Album *Die Welt von unten gesehen* belegt erneut, dass Lehmlers vibrierend atmender Ton ein weites Spektrum virtuos auszuloten vermag. Eigenwillig schön sind die Kompositionen von Lehmler und Bassist Matthias Debus. Es geht um Zusammenklang und Spielkultur, wenn Tempi anziehen und abflauen, Melodieminaturen emportauchen und zu atemberaubenden Soli erstarren. Das Quintett folgt Lehmlers filigranen Phantasien mit quirliger, oft pumpender Dynamik und auch mit besenstreicherischer Gelassenheit.

(Sonic 5/2009)

Alexandra Lehmler hat die großen Saxophonmeister der Vergangenheit gelernt, ihre eigene Sache draus gemacht und steht musikalisch mit beiden Beinen in der Gegenwart, ohne dabei auf der Stelle zu treten. Man darf gespannt sein auf die zukünftige Strahlkraft der jungen Saxophonistin aus der Kurpfalz.

(Jörg Heyd, WDR)



Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)



Alexandra Lehmler:

Das Altsaxophon ist meine Basis. Das habe ich zuerst gelernt. Ich liebe die Vielseitigkeit. Es hat unglaublich viele Facetten. Viel Spielraum zwischen laut und leise. Das Sopran war in den letzten Jahren das wichtigste Instrument für mich. Wenn ich Stücke geschrieben habe, dann wurden es immer Sopranstücke. Inzwischen hat sich das wieder ein bisschen geändert. Das Sopran ist ein unglaublich ehrliches Instrument. Du kannst dich nicht verstellen. Man hat entweder seine Stimme – oder hat sie nicht. Die Bassklarinette liebe ich sehr, weil ich den dunklen Holzsound sehr, sehr gerne mag.

Presseinfo

Alexandra Lehmler:
No Blah Blah
VÖ 27. Januar 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 5712)